

Im Schlafwagen

- Szenen mit aktuellen Bezügen zur Securitate-Diskussion –

- Aufführung der Lenaschüler bei der Elsa-Lucia-Kappler-Preisverleihung 2011 –

Personen :

Lenaschülerin (LS) Sarah Lazăr

Herta Müller (HM)

Nostalgiker Nicolae Popescu (NP)

Parteimitglied Grigore Ionescu (G. I.)

Geist (Opfer des Arbeitslagers am Donau-Schwarzmeer-Kanal)

Lenau Schülerin (spricht am Handy): Hey...ich bin grad auf dem Weg nach Wien in einem Zug...mein Gott ist es hier schrecklich..es riecht so dumpf. Ich ruf dich später nochmals an und erzähle dir alle Einzelheiten! By!

Herta Müller: Na ja, gut riecht es nicht, aber es gab Zeiten, da hätte man sich gefreut in solchen Zügen zu fahren. Wenigstens ist nichts zerrissen oder schmutzig.

L S: Das ich nicht lache...wenn das "gut" für Sie ist...sehen Sie nicht was das für ein Abteil ist! Ich denke, dass man für das Geld, das man bezahlt, bessere Bedingungen erwarten kann!!!

H M: Ihr wisst nicht was Elend wirklich bedeutet, oder wie sich diese ständige Angst anfühlt, dass einem vielleicht der eigene Nachbar oder Freund nachspionieren könnte, wie es ist von 3 uhr morgens Schlange zu stehen für ein kleines Stück Butter oder sogar umsonst. Heute kann man wirklich sagen, dass ihr es viel besser habt...perfekt ist es nicht und es wird auch nie sein. Das Traurige ist, dass ihr ziemlich wenig über diese Vergangenheit wisst.

Nicolae Popescu (NP): Also ich weiß nicht, was Sie da reden, aber mir tut es Leid nach dem ehemaligen Regime. Wo sind die guten alten Zeiten, als alle einen Arbeitsplatz hatten und jeder wusste, woran er war und es herrschte Ordnung und Disziplin überall.

LS: Nicht schon wieder diese Geschichten aus der Vergangenheit! Das wird ja eine heitere Reise!!!

Grigore Ionescu(GI): Also ein bisschen Respekt, mein Fräulein! Sie sind viel zu hübsch, um so hässlich zu reden! Wie heißen Sie überhaupt?

LS: Ich heiße Sarah Lazăr. Und Sie?

G.I. Ich heiße Grigore Ionescu. Erfreut Sie kennenzulernen! (Herr Ionescu streckt die Hand aus und schuttelt begeistert die Hand der Lenauschlerin. Diese setzt Kopfhörer auf und nickt im Rhythmus der Musik)

H M: Und ich bin Herta Müller. Ihr Name scheint mir irgendwie bekannt. Was waren Sie von Beruf vor '89?

G I: Worauf wollen Sie hinaus? Entschuldigen Sie bitte, aber Ihre Fragen sind mir zu direkt!

H M: Schmen Sie sich etwa Ihrer Vergangenheit? Ich kenne Sie bestimmt.... aber woher.... jetzt weiß ich es wieder ! Ein Landsmann, den ich gut kenne, erwähnte Ihren Namen in einem sehr unangenehmen Zusammenhang. Sie haben doch mit der damaligen Securitate etwas zu tun gehabt, oder?

G I: Aber was! Erfinden sie doch keine Geschichten!

N P: Haben Sie den überhaupt irgendwelche Beweise?

H M: Ich brauche keine Beweise! Sie wissen genauso gut wie ich, welche die Wahrheit ist! Beweise sollen jene suchen, die wegen Ihnen gelitten haben!

N P: Aber was gelitten! Übertreiben Sie jetzt mal nicht! Es ist doch viel schlimmer jetzt als damals. Sehen Sie sich um...wie sollen die Kinder in solchen Umständen growachsen. Jeder schimpft nur, raucht , trinkt bis zum Umfallen, um nicht zu reden von der Prostitution und den Drogen...Damals hatten die Kinder eine bessere Erziehung als heute, sie waren viel braver. Alles war billig. Jetzt hat fast halb Rumänien kein Geld für ein Brot. So etwas gab es in der Zeit Ceausescus gar nicht.

H M: Sie sind jener, der stark übertreibt! Sie schauen wahrscheinlich zuviel fern!!! Ihre Erinnerungen über die kommunistische Zeit sind ziemlich verklärt! Finden Sie es normal, dass man sterbenden Frauen nicht half, nur weil sie versucht haben eine Abtreibung zu machen? Dass die Kakerlaken überall in allen Krankenhäusern über die Wände liefen. Dass die Kinder in den Kindergärten den Satz "Genosse Nicolae Ceausescu ist der Vater aller Kinder, und Genossin Elena Ceausescu ist die Mutter aller Kinder" zig Mal wiederholen mussten? Dass man kein Privatleben hatte und man oft nicht wusste, wer Freund oder Feind ist? Dass man in der Zeitung, im Fernseher und im Radio nur darüber hrte, wie bescheiden und großartig Ceausescu ist? Finden Sie das menschlich und gut?

N P: Dafür aber hatte jeder Bürger einen gut bezahlten Arbeitsplatz, unsere Landwirtschaft war aufblähend ...

HM: Ja, auf dem Papier vielleicht! (lächelt ironisch)

NP.: Man exportierte viel, alle waren gleich...

HM . Sie waren eben nicht gleich. Die Parteimitglieder mussten nie Schlange stehen. Sie bekamen alles nach Hause gebracht: das Feinste vom Feinsten.

NP: Unterbrechen Sie mich nicht ständig! Man bekam eine gute Erziehung und man lernte auch was Respekt ist. Nicht wie die Jugendlichen heutzutage (und schaut dabei die Lenauschülerin viesagend an)

L S (empört): Was wollen Sie damit sagen, dass wir keinen Respekt mehr zeigen? Den Respekt muss man verdienen und nicht durch Gewalt einführen. Wir, Jugendliche achten jene Leute, die uns zeigen, dass sie besonders sind, dass sie was im Köpfchen haben.

N P: Genau das ist Ihr Problem... ich rede und Sie unterbrechen mich ständig! Das heißt Respektlosigkeit!

L S: Aber...

N P: Kein Aber, lassen Sie mich weiterreden...

G I: Mein Herr! Ich glaube die Diskussion führt zu nichts. Jede Epoche hat ihre positive und negative Seiten. Man muss nur lernen sich geschickt an eine neue Situation anzupassen.

H M: Unfassbar diese Haltung! Es hat wohl wirklich keinen Sinn, weiter mit Ihnen darüber zu reden. Es trennen uns Welten!

Geist (der bis jetzt aufmerksam die Diskussion verfolgt hat, dreht sich um und spricht zum Publikum gewandt): Ich werde aus diesen Leuten nicht gescheit. Ich wandere nun schon seit geraumer Zeit umher und hoffe seit so langem Antworten auf meine quälenden Fragen zu bekommen: was ist mit all den Leuten geschehen, die uns damals so furchtbar behandelt haben?